



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XXVI. Von der Schüchternheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

sagt hatte — daran ihre Gefühle zu vergöttlichen. Und weil jedermann dabei seine Rechnung findet, so hat noch niemand daran gedacht, hierin Wandel zu schaffen oder überhaupt nur zu untersuchen, ob man sich nicht irre. Adieu! Wollen Sie mich heut abend besuchen, so werden Sie Leute bei mir antreffen, die Sie durch ihre Lustigkeit für den Ernst meiner Worte entschädigen dürften.

26^{ter} BRIEF

Marquis, Sie halten mich vielleicht noch für grausamer als die Gräfin. Die tut Ihnen ja allerdings manchmal Herzleid an, aber ich gehe sogar noch weiter: ich möchte am liebsten lachen . . . über dieses Herzleid. Doch nein: man kann nicht mehr auf Ihre Qualen eingehen und Ihrer Bedrängnis keine grössere Wichtigkeit beimessen als ich. In der That, wie kann man sich unterstehen, einer Dame eine Liebeserklärung zu machen, die mit Vergnügen jede Gelegenheit vermeidet, einem Gehör zu geben? Bald scheint sie gerührt, bald achtet sie so wenig als möglich auf Ihre Bemühungen um ihren Beifall. Man hört gern zu und antwortet scherzhaft auf die Schmeicheleien und

verwegenen Worte eines gewissen Stutzers von Profession, aber zu Ihnen redet man in ernsthaftem Tone und mit zerstreuter Miene. Wollen Sie einen zärtlichen und verliebten Ton anschlagen, so gibt man eine spafshafte Antwort oder lenkt vom Thema ab. — Das bringt Sie zur Verzweiflung oder schüchtern Sie ein . . . und ich behaupte: das Alles ist echte Liebe. Glauben Sie doch überhaupt nicht, dafs man, um vorwärts zu kommen, eine wirkliche Erklärung machen müsse. Eine Frau ist weit besser durch Ahnungen als durch Worte davon zu überzeugen, dafs sie geliebt wird.

Wissen Sie, warum man Sie nicht verstehen will? Weil man schon im voraus weifs, was Sie zu sagen haben. Wollte man Sie sprechen lassen, so wäre man verpflichtet, böse zu werden. Daher mußten die affektierte Zerstretheit und die spöttische Unaufmerksamkeit Sie grade darüber belehren, dafs man bereits alles erraten hat und durchaus nicht gleichgültig ist. Aber Ihre Schüchternheit, die Leidenschaft, auf die man daraus schliesst, und das Interesse, welches man bereits an Ihrem Zustande nimmt, schüchtern die Gräfin selbst ein wenig ein, so dafs die eigentliche Schwierigkeit von Ihnen kommt. Ein wenig mehr Kühnheit Ihrerseits würde beiden Teilen zustatten kommen. Denken Sie daran, was Ihnen neulich M. D. L. R. F. C.

sagte: „Ein Ehrenmann kann verliebt sein wie ein Narr, aber niemals darf er es sein wie ein Dummkopf.“

Nicht als ob ich Ihnen raten wollte keck zu sein, das würde Ihnen gegenwärtig schlecht bekommen. Um es mit Erfolg zu sein, muß man ein gewisses Recht darauf erworben haben, und auch dann darf man es nur zu gelegener Zeit sein. Jener Augenblick ist bei einer Herzensaffäre gar nicht so leicht zu berechnen. Dazu gehört eine ganz bedeutende Menschenkenntnis. Übereilung und Langsamkeit sind gleich gefährlich. Es gibt keine absolute Kühnheit, wohl aber eine relative je nach Maßgabe der Tugendhaftigkeit, die eine Frau zur Schau trägt: „Gar manche kann viel geben, wenn sie nur ganz wenig gibt,“ sagte Montagne, „und dieses Wenige kostet ihr mehr Überwindung als der Genossin ihr alles.“

Und hier haben Sie noch eine Maxime, die Ihnen nicht weniger von Nutzen sein wird: Attackieren Sie niemals eine Frau bevor Sie geprüft haben, wie weit Sie ihr gefallen; sind Sie ihr unglücklicherweise gleichgültig, dann können Sie sich auf die härteste Behandlung gefasst machen. Nichts schmeichelt unserer Eitelkeit mehr als die Gelegenheit mit unserer Tugend zu paradien zum Nachteil derer, die wir nicht lieben; und wehe dem Unbesonnenen, an dem wir ein

Exempel statuieren, um unseren Ruf zu befestigen: wir kennen keine Schonung; er ist ein Opfer, das wir mitleidlos unserem Ruhme schlachten. Ha, welche Genugthuung für uns, einen eklatanten Sieg davon zu tragen, zumal wenn er unserem Herzen gar nichts kostet. Sie haben ja ohne Zweifel solches Unglück nicht zu fürchten, aber für alle Eventualitäten möchte ich sogar den Fall vorsehen, wo Sie aus Ihrer Schüchternheit Kapital schlagen könnten. Es gibt Frauen, die wunderbar zu Ihrer gegenwärtigen Gemütsverfassung passen, und das sind die, welche gleichzeitig mit Ihrer ausgesprochenen Neigung die Anstrengungen bemerken, womit Sie die Neigungen verbergen wollen: Zwei Gefühle, die gleich schmeichelhaft für die Frauen sind, nämlich viel Liebe und noch mehr Achtung. Durch das eine erweisen Sie ihren Reizen Ehre, das andere ist ein ihrem Stolze gezollter Tribut. Einige und zwar die Zartfühlendsten, pflegen zu gewähren dem, der nicht zu fordern wagt; sie machen sich ein Vergnügen daraus, ihm Hoffnungen zu erwecken. Geht er dann zu weit in diesen Hoffnungen, so verletzt es sie weniger, weil es ihr eigenes Werk ist. Wenn daher eine Frau bemerkt, daß sie das Gefallen eines so schüchternen Mannes erregt hat, so benimmt sie sich gegen ihn, als ob sie sagen wollte: „Ihre Schüchternheit

beweist mir, wie sehr Sie mich achten und wie hoch Sie meine Tugend schätzen, doch man muß alles auf das richtige Maß zurückführen.“ Überzeugt, daß die Männer immer mit sich handeln lassen, schlagen wir anfangs ein wenig auf und, wenn wir auch wollen, daß man uns für unbesiegbare halte, so wünschen wir nichtsdestoweniger, daß man sich so benehme, als glaubte man es nicht. Das Wesentliche ist, daß man in der Praxis zwei scheinbar entgegengesetzte Dinge miteinander vereinigt. Sie haben nicht genügend Erfahrung, um das zu können. Wenn ich Sie nun sich selbst überlasse, so werden Sie, das sehe ich voraus, mich entweder durch verfehlte Schlussfolgerungen verletzen oder mich durch lächerliche Befürchtungen ungeduldig machen; und da ich nun das rechte Maß kenne, so will ich es gern selbst übernehmen, Sie all die Phasen durchmachen zu lassen, die mein Zartgefühl erfordert. Haben Sie erst einmal das nötige Vertrauen zu sich, so werden Sie schon allein weiter kommen. Und wenn Sie, wie vorauszusehen, über die Grenzen hinausgehen sollten, die ich Ihnen ja nur vorgeschrieben habe, damit Ihnen der Ruhm zuteil wird, sie zu überschreiten, dann werde ich einen Zorn zur Schau tragen, den nicht zu fürchten ich Sie gelehrt haben werde. So wird meiner Neigung und meinem Stolze Genüge geschehen.

Meiner Neigung, weil ich mir verschaffe, was ich zu mißbilligen schien, meinem Stolze, indem ich scheinbar beleidigt bin durch das, was meinen Wünschen die Krone aufsetzt. Man soll zum mindesten nicht glauben, daß wir beabsichtigen, keine Schwächen zu haben. Das Meisterwerk der Liebeskunst besteht darin, uns so viel Entschuldigungsgründe als nur möglich zu verschaffen, damit wir uns so wenig wie möglich vorzuwerfen haben, wie auch über Eure Kühnheiten böse zu werden und zugleich auch davon zu profitieren.

Sehen Sie, Marquis, dahin müssen Sie die Gräfin zu bringen versuchen. Wenn die Schüchternheit in der Liebe irgendwie nützlich sein kann, dann wählen Sie die Art von Schüchternheit, von der ich soeben sprach, und hüten Sie sich vor allen Dingen, jenen Respekt zu unterlassen, den die Frauen nun einmal beanspruchen. Sie brauchen nämlich eine Achtung, die Zuvorkommenheit und Schonung, nicht aber Blödigkeit oder Untätigkeit bedeutet. Die Achtung der Männer muß uns das sein, was ihnen unser Schamgefühl ist. Wenn nämlich dieses Schamgefühl ihrem Vergnügen mehr ein Reiz als ein Hindernis bedeutet, so wird dadurch der Wert ihres Sieges und der unserer Reize erhöht. Verlangen Sie nichts, zeigen Sie aber den heftigsten Wunsch etwas zu erreichen, und Sie

werden alles durchsetzen. Vielleicht müssen Sie an zwei aufeinander folgenden Tagen ein ganz verschiedenes Benehmen zeigen und dennoch eine vollkommene Sicherheit zur Schau tragen. Das Herz ist so voller Widersprüche, daß man unerschöpflich sein muß in der Art seiner Attacken.

27^{ter} BRIEF

Was Sie mir da schreiben, Marquis, ist es wirklich möglich? Was? Die Gräfin ist immer noch so streng mit Ihnen? Die sorglose Miene, womit sie alle Ihre Bemühungen hinnimmt, würde Sie untröstlich machen, wenn ich Sie durch meine Moral nicht beruhigte? Verlieren Sie nur nicht den Mut; ich weiß schon, wie das Rätsel zu lösen ist. Ich kenne Sie. Sie sind lustig, keck und voller Chancen im Verkehr mit den Frauen, so lange Sie keine Neigung zu ihnen verspüren, die aber, für die Sie etwas übrig haben, erfüllen Sie mit einer Ängstlichkeit, welche schon an Mutlosigkeit grenzt. Heut, wo Sie bereits sicher sein können, daß man Sie liebt, müssen Sie Ihr Betragen ändern. Überlassen Sie die feierlichen Worte und die schönen Gefühle den Seladons; mögen die als Muster der Voll-